denn von den eigentlichen Bauern der Schulmeister auch mit der größten Geringschätzung angesehen. Denn er mußte ja bei Hochzeiten, Kindtaufen und sonstigen Schmausereien die Speisen auftragen, mit der Geige zum Tanze aufspielen oder die Gesellschaft sonst mit Späßen unterhalten. Dabei schätzte er sich glücklich, wenn er von der Mahlzeit fette Brocken mit nach Hause nehmen konnte.

„Das arme Dorfschulmeisterlein,
Er ißt und trinkt und steckt auch ein."

Wo eine Gutsherrschaft im Dorfe war, mußte der Schulhalter — so hieß der Lehrer in den Nicht-Kirchdörfern — jeden Sonnabend Abend auf dem herrschaftlichen Hofe dem Gesinde eine Predigt vorlesen, ja zuweilen einen kleinen Gottesdienst mit Hinzuziehung der Schuljugend abhalten. Dabei hatte einmal ein Lehrer das Unglück, beim Lesen der Predigt auf dem Hofe von dem Gesinde verspottet zu werden, so daß er fortan wegblieb. Das Lesen der Predigt wurde nun dem Großknecht übertragen. Als der spätere Schullehrer das Amt übernahm, erklärte er sich aber bereit, Sonnabends auf dem Hofe die Predigt wieder vorzulesen.

Außer den kirchlichen Verrichtungen hatten die Landschullehrer noch eine Reihe von Nebenämtern, durch die sie ihr geringes Einkommen zu erhöhen suchten. Hierher gehört in erster Linie die Gerichtsschreiberei, die von Anfang an bis in unser Jahrhundert mit dem Schuldienst verbunden war. Als Gerichtsschreiber hatten die Lehrer Erbkäufe, Erbabsonderungen, Lossagungen und sonstige Verträge in das Schöppenbuch einzuschreiben, Extracte aus demselben zu machen, Termine in demselben zu löschen ꝛc. Auch eine Art schreibkundiger Vertrauensmann war der Lehrer. Da er neben dem Pfarrer meist der einzige Mann im Dorfe war, der mit der Feder umzugehen verstand, so kamen die Leute mit ihren Anliegen zu ihm und ließen sich allerlei schriftliche Arbeiten von ihm fertigen. Ein weiteres Nebenamt war das des Accis- oder Steuereinnehmers, das ebenfalls Fertigkeit im Schreiben erforderte. Ein tüchtiger Rechner unter den Schullehrern wurde wohl auch einmal General-Acciseinnehmer. In einzelnen Gemeinden mußte der Lehrer im Kretscham zu Tanze aufspielen. So gab es noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in einem Zittauer Dorfe einen Lehrer, der im Gasthofe die Tanzmusik spielte; zur Ferienzeit rodete er im Walde Stöcke und außerdem betrieb er die Obstbaumzucht. Daß viele Lehrer neben ihrem Kirchen- und Schuldienste ein Handwerk trieben, ist schon erwähnt. So machte ein Lehrer in Großschönau sich dadurch um die Damastfabrikation verdient, daß er selbst viele Geschäfte mit Damastweberei und auch einen Garnhandel betrieb. Ein Anderer besaß große Kenntnisse in Mathematik und Astronomie und war ein sehr geschickter Mechaniker. Er verfertigte eine Orgel, Sonnenzeiger und allerlei Uhren ohne jede Anweisung. Kein Wunder, wenn in solchen und ähnlichen Fällen dem Lehrer das Handwerk, das ihn besser nährte, zur Hauptsache wurde und er auch die Schule nur handwerksmäßig betrieb. Mit welchen bittern Nahrungssorgen Mancher unter ihnen zu kämpfen hatte, zeigt der Nothschrei eines Lehrers, der früher Predigtamtscandidat gewesen war: „Wie wir denn seit vergangenem Sonntag zu Mittage noch keinen Bissen Brod vor uns im Hause gehabt, sondern unser elendes Leben die ersten paar Tage immer mit schwarzer Mehlsuppe kümmerlich erhalten, so daß endlich nichts Gewisseres als das erbärmlichste Verhungern erfolgen kann, indem meine Kinder bereits die traurigen Wirkungen des erlittenen Hungers empfinden." Ein anderer klagt: „Ich bin von Ew. hochw. Rathe zum Schulhalter und Gerichtsschreiber und Acciseinnehmer eingesetzt. Wie wenig mir aber alle diese Aemter eintragen, weiß ich am besten. Wenn ich nicht als ein Leineweber mir mein Brod nach gethaner Amtsverrichtung mit Wirken verdiente, so müßte ich unumgänglich crepiren. Denen armen Leuten schenke ich das Schulgeld. Daher kommt es, daß ich kaum eine Woche die andere zu Hilfe 4 Groschen Schulgeld einbringe, ob ich gleich zuweilen etliche 20 Kinder in der Schule habe. So arm als ich bin, ist kein Wirth in der ganzen Gemeinde; denn Jeder hat doch sein eigen Haus, darauf kann er sich, wenn Mangel eintritt, etwas borgen; aber ich habe kein eigen Haus, worauf ich mir etwas borgen könnte."

Es wäre um das Volksschulwesen der früheren Zeit besser bestellt gewesen, hätten die Lehrer ein gesichertes, sorgenfreies Auskommen gehabt. Seitdem in diesen traurigen Verhältnissen Wandel geschaffen worden ist, hat sich im Lehrerstande auch Berufsfreude, Berufsehre und Berufsstolz ausbilden können. Damit ist aber in der gesellschaftlichen Würdigung aller Berufsarbeit überhaupt eine geradezu klaffende Lücke ausgefüllt worden. Der Aufschwung, den die Schule seitdem genommen hat, hängt mit dieser wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Hebung des Lehrerstandes eng zusammen, wenn er auch keineswegs allein durch sie bedingt ist.

Zur Geschichte der Leipziger Kinderbewahranstalten.

V.

Dritte Kinderbewahranstalt (Wiesenstraße 18), verbunden mit Dienstbotenlehranstalt.*)

Im Jahre 1849, zu einer Zeit, „als alles Bestehende zu wanken schien", faßten drei junge Mädchen aus hochangesehenen Familien unserer Stadt, und zwar die beiden Schwestern Isidore und Annette Brenner, sowie Hedwig Salomon, die spätere Gattin des Componisten Franz v. Holstein, den hochherzigen Entschluß, eine Kinderbewahranstalt zu gründen, und zwar im kinderreichen Westviertel von Leipzig, das einer solchen Anstalt noch entbehrte; es gab damals in Leipzig nur zwei Kinderbewahranstalten, die in der Thalstraße und die in der Emilienstraße. Die erste Anregung zu diesem Entschluß hatte der bekannte Menschenfreund Kaufmann Lampe gegeben, der gelegentlich eines Badeaufenthaltes eine der drei jungen Mädchen für die Sache der Kleinkindererziehung zu begeistern gewußt hatte. Eröffnet wurde die Anstalt, und zwar mit 16 Schülerinnen, am 17. Juni 1849. Zunächst galt es jetzt, die nöthigen Geldmittel aufzubringen. Kaum hatten die Gründerinnen im Kreise ihrer besten Freundinnen schüchtern etwas von ihrem Vorhaben mitgetheilt, als ihnen auch schon ein Ungenannter 50 Thaler zugehen ließ. Darauf legten die Familien der drei jungen Mädchen weitere 100 Thaler hinzu, jede der Gründerinnen gab 20 Thaler, und von dem Vereine, der nun zur Unterhaltung der Anstalt sich bildete, zeichnete jedes Mitglied ebenfalls 10 Thaler. Da aber die Beiträge der Gründerinnen, wie der Mitglieder sämmtlich als dauernde in Aussicht gestellt wurden, so war damit der finanzielle Bestand der Anstalt gesichert. Bei Constituirung des Vereins wurden die drei Gründerinnen noch weitere drei Damen als Vorsteherinnen, so daß jetzt der Vorstand der Anstalt aus sechs Damen bestand, und zwar waren dies außer den drei genannten noch Fräulein Therese Dürbig, für die Frau Professor Fechner die Stellvertretung übernahm, Frau Dr. Beschke, geborene Kraft, und Fräulein Anna Weber. Um indessen auch solche Kräfte für die Anstalt nutzbar zu machen, die ihr Interesse mehr durch persönliche Mitwirkung als durch hohe Beiträge zu bethätigen in der Lage waren, kam man auf den glücklichen Gedanken, jeder Vorsteherin noch eine Stellvertreterin beizugeben, die einen beliebigen Beitrag entrichten durfte, dafür sich aber persönlich dem Dienste der Anstalt zur Verfügung stellen mußte. Außerdem wurden auch von Corporationen und Personen, die dem Vereine nicht als Mitglieder angehörten, regelmäßige Beiträge entgegengenommen. So steuert z. B. der Rath der Stadt, wie bei jeder Kinderbewahranstalt, so auch bei dieser jährlich 300 ℳ bei. So hatte sich also nach und nach folgende Organisation herausgebildet: eine Anzahl Vorsteherinnen, eine Anzahl eigentliche Mitglieder, sämmtlich ebenfalls Damen, und außerdem eine größere Anzahl Beitragender. Diese Organisation hat sich unverändert bis auf die Gegenwart erhalten, wie überhaupt der ganze Verein einen pietätvollen und in bestem Sinne conservativen Zug aufweist. Charakteristisch war alle von jeher für den Verein, daß die Mitglieder sämmtlich Damen sind, und daß vor Allem auch im Vorstande nur Damen sitzen dürfen. Maßgebend für die letztere Bestimmung war, daß die Gründerinnen die innere Befriedigung, die sie selbst in der Arbeit für fremdes Wohl empfunden hatten, auch ihren Mitvorsteherinnen gönnen wollten, andererseits der Stolz, ein Werk, das Damen gegründet hatten, auch fernerhin lediglich durch Damen verwaltet zu sehen und endlich die Erwägung, daß man auf diese Weise auch eine schnellere Abstellung etwaiger Uebelstände, wie ebenso eine raschere Einführung neuer Einrichtungen erhoffen durfte. Dagegen war man sich ebenso bewußt, daß man in verschiedenen Angelegenheiten des Rathes sachkundiger Männer nicht werde entbehren können. So hat denn die Anstalt ihren eigenen Seelsorger, Arzt, Rechtsgelehrten und Bankier, denen allen sie sich für ihre treuen und uneigennützigen Dienste zu wärmstem Danke verpflichtet fühlt. Uebrigens konnte der die Anstalt unterhaltende Verein es erst nach 11 Jahren erreichen, daß er vom königlichen Ministerium als selbständiger Frauenverein — der erste und vielleicht auch einzige dieser Art in Leipzig — bestätigt wurde. Durch dieses zähe Festhalten an seinem Ziele hat er sich auch als wackerer Vorkämpfer für ein wichtiges Frauenrecht erwiesen. Gleichzeitig mit der ministeriellen Bestätigung erfolgte auch eine Erweiterung des Vorstandes: es wurde nämlich mit Rücksicht auf die Verwaltung der Dienstbotenlehranstalt die Zahl der Vorsteherinnen von 6 auf 8 erhöht, unter ihnen drei verheirathete oder verwittwete Frauen, die keine Stellvertreterinnen haben durften und der Behörde gegenüber den Verein zu repräsentiren hatten.

Nachdem die Anstalt mit 16 Schülerinnen eröffnet war, wuchs deren Zahl im Jahre 1850 auf 46 und 1851 auf 60, so daß es nothwendig wurde, das Personal, das bisher aus einer Lehrerin und einem Dienstmädchen bestanden hatte, durch eine Gehilfin zu vermehren. Als Lehrerinnen haben nach und nach an der Anstalt gewirkt: Frau verw. Zwicker, nur kurze Zeit nach Eröffnung, dann Frl. Ernst aus Berlin bis October 1852, Frl. Hedwig Göller von 1852—1857, Frl. Hintermann von 1857—59, Frl. Algöver von 1859—62, Frl. Hesse von 1862—63, Frl. Pauline Kögel von 1863—68, Frl. Hille von 1868 bis Ende 1870; seitdem leitet die Anstalt Frl. Hedwig Ulrich, die mit wärmster Hingabe ihr Amt erfüllt; die jetzige Gehilfin, Frl. Enge, steht ihr seit 8 Jahren treu zur Seite. In der Anstalt sind gegenwärtig 110 Kinder untergebracht, und zwar in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ununterbrochen. Jedes Kind zahlt wöchentlich 50 ₰; Freistellen giebt es nicht. Die Kinder stehen im Alter von 3—6 Jahren. An die Bewahranstalt schließt sich eine Näh- und Strickschule an, die von den aus der Bewahranstalt in die öffentliche Schule übergetretenen Mädchen noch bis zu ihrer Confirmation besucht werden kann. Der Unterricht in dieser Abtheilung wird von besonderen Lehrerinnen ertheilt, die sich freiwillig dazu erbieten; gegenwärtig sind es 5. Zwei Stiftungen gewähren der Anstalt die Mittel, den Kindern hier und da noch eine besondere Freude zu machen: aus einem kleinen Theile des Zinsabwurfs der Petsche-Stiftung erhalten sie alljährlich am Geburtstage der Stifterin Chocolade, der größte Theil des Zinsabwurfs aber wird dazu verwandt, um vier Kinder in die Sommerfrische zu schicken; aus der Stiftung der Frau Constanze Zerbsch aber bekommen die besten Schüler und Schülerinnen der Anstalt als Andenken Bibeln bei ihrem Uebertritte in die öffentliche Schule.

Aus der Bewahranstalt hervorgegangen ist die Dienstbotenlehranstalt, die nunmehr im 33. Jahre ihres Wirkens steht; gegenwärtig 26 Schülerinnen hat und von der Vorsteherin Frl. Mathilde Pels geleitet wird. Sie stellt abwechselnd der Bewahranstalt 2 ihrer Schülerinnen für die häuslichen Arbeiten zur Verfügung. Diese Thätigkeit der Dienstbotenschülerinnen in der Bewahranstalt gehört zu deren allgemeiner Ausbildung, die sich außerdem auf die Küche und den eigenen Haushalt erstreckt und in Bezug auf Fleiß, Ordnungsliebe, Sauberkeit, gesittetes Benehmen und Alles, was man einem Dienstboten wohl ansieht, ganz musterhafte Ergebnisse erzielt. Haben die Schülerinnen diese drei Stationen durchgemacht, so werden sie zunächst zur Aufwartung in fremde Familien geschickt. Nachdem sie so zwei Jahre in der Anstalt ausgebildet sind, geben sie als vielgesuchte Dienstmädchen in gute christliche Häuser, bleiben aber inzwischen mit der Anstalt in Verbindung, erhalten auch Prämien in verschiedener Höhe, wenn sie sich längere oder kürzere Zeit im Dienste bewährt haben.

Die Gesammtanstalt erfreut sich seit dem October 1884 eines eigenen, behaglich eingerichteten Hauses, das nach Größe und Einrichtung auf 100 Kinder berechnet ist. Erbaut wurde es von dem um die Entwickelung des Westens von Leipzig hochverdienten Dr. Heine. Im Jahre 1889 ist wegen Erweiterung der Dienstbotenlehranstalt eine Etage und ein Trockenboden auf den ursprünglichen Bau aufgesetzt worden. Die Dienstbotenlehranstalt benutzt also das erste und zweite Stock, die Kinderbewahranstalt die Räume zu ebener Erde, bestehend aus 2 großen Sälen (in deren größerem seit dem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum der Anstalt eine marmorne Gedächtnißtafel mit den Namen der sechs Gründerinnen Aufstellung gefunden hat), einer Küche und einer geräumigen Veranda, an die sich unmittelbar der als Spielplatz eingerichtete Hofraum anschließt. Damit den Kindern beim Spielen auch der anregende Verkehr mit Hausthieren nicht ganz fehlt, sind an den Wänden der den Hofraum umschließenden Häuser Taubenschläge angebracht.

An Festen feiert die Anstalt: das Weihnachtsfest mit der üblichen Bescheerung, jedesmal Ostern gelegentlich der Generalversammlung die feierliche Aufnahme und Entlassung der Lehrmädchen mit Gesang und Rede des Geistlichen. Auch die Verabschiedung der Kinder bei ihrem Uebertritt in die Schule erfolgt unter entsprechender Feierlichkeit.

Der gegenwärtige Vorstand besteht aus den Damen: Fr. Hedwig v. Holstein, Frl. Clotilde Gerhard, Cassirerin und Schriftführerin der Kinderbewahranstalt, Frl. Agnes Ferge, Cassirerin der Dienstbotenlehranstalt, Fr. Luise Beckmann, Fr. Elise Gottlieb, Frl. Alice Jay, Fr. Marg. Meyer, Fr. Elise Dr. Beiot, Fr. Pauline Wappler. Als Beiräthe fungiren: Consul Beckmann, Prof. Dr. med. Hennig, Hofrath Dr. jur. Lohse, Pfarrer v. Sehdewitz.

Zu bedauern ist, daß die Anstalt in neuerer Zeit nicht mehr so viel Legate wie früher erhält.

Das Bedürfniß nach Kinderbewahranstalten vermindert sich — leider — nicht, sondern steigert sich immer mehr, ebenso wie sich ganz naturgemäß die Kosten der Unterhaltung einer solchen Anstalt steigern. Möge das Publicum dessen immer eingedenk sein!

*) Vergl. die 3. Beilage der Morgennummer vom 16. September.

Kunst und Wissenschaft.

* **Wien,** 28. September. (Telegramm.) Heute Vormittag wurde, wie schon gemeldet, die Versammlung des Vereins für Socialpolitik eröffnet. Den Berathungen wohnten die Minister Dr. v. Plener, Marquis Bacquehem und Dr. v. Madeyski, sowie mehrere Reichsrathsabgeordnete bei. Unter den Theilnehmern befanden sich zahlreiche ausländische Gelehrte. Der Vereinsobmann Professor Schmoller wurde zum Vorsitzenden gewählt. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende auf die innige Zusammengehörigkeit der Socialpolitiker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hin und gedachte der Freundschaft der beiden Reiche. Nach Professor Philippowitsch wies auf die ideale und culturelle Geistesgemeinschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und auf die Bedeutung der vom socialpolitischen Verein auf die Tagesordnung gestellten Fragen hin. Professor Schmoller schilderte die Thätigkeit des Vereins und nahm denselben gegen die Angriffe der Socialdemokratie in Schutz, die Haß und Leidenschaft predige und den Radicalismus zeitige, wovon Manche den Ausbruch der Revolution befürchteten; dagegen böten die Energie des Bürgerthums und die monarchischen Traditionen Schutz. Als erster Referent sprach dann Professor Bücher-Leipzig über Cartelle.

* **Wien,** 28. September. Nach den Vorträgen des Professors Kölliker über feinere Anatomie und Oscar Baumann's über das Massailand sprach Prof. Wislicenus seinen Dank für die den Theilnehmern an dem Naturforscher-Congresse erwiesene Gastfreundschaft aus. Hiermit wurde der Congreß officiell geschlossen.

Musik.

Leipzig, 28. September. Zu dem „Solisten-Abend", der von dem Königl. Musikdirector Herrn Walther gestern im Saale Bonorand veranstaltet war, hatte sich ein außergewöhnlich zahlreiches Publicum eingefunden; nicht nur der große Saal, sondern auch die Nebensäle waren dichtbesetzt, und so war für Späterkommende ein Platz schwer zu erlangen. Was Herr Musikdirector Walther im Verein mit der vortrefflich geschulten Capelle des Königl. sächsischen 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 gestern bot, war allerdings ganz geeignet, das weitestgehende Interesse zu erwecken, um so mehr, als das Programm außer einer langen Reihe von wohlgeordneten Solo-Nummern auch solche für Orchester enthielt, die man stets gern hört, wenn sie in so gediegener Weise zur Ausführung gebracht werden, wie wir es von der Capelle der 107er gewöhnt sind. Da der Schwerpunct des gestrigen Concerts in die Solo-Nummern fiel, so genügt es, der übrigen Darbietungen nur nebenher zu gedenken, sie bestanden aus: Ouverture zu „Rienzi" von Wagner, Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Fr. Liszt und „Aubade printanière" von Lacombe. Die Reihe der Solo-Vorträge wurde eröffnet durch das herrliche Larghetto aus dem Clarinetten-Quintett von Mozart, in dem sich Herr Claus als Meister auf seinem Instrumente zeigte. Herr Einjährig-Freiwilliger Hautboist Barchewitz folgte mit dem 2. und 3. Satz aus dem Concert für Viola von Sitt. Die überaus dankbare Composition des hochgeschätzten Leipziger Meisters fand in Herrn Barchewitz einen sehr tüchtigen, verständnißvollen Interpreten und wirkte dementsprechend in so durchschlagender Weise, daß der Vortragende durch mehrfache Hervorrufe geehrt wurde. Das Sitt'sche Concert ist übrigens auch für Violine erschienen und in dieser Bearbeitung ebenso dankbar, ohne übermäßige Anforderungen an den Spieler zu stellen. Als sehr tüchtiger Flötist erwies sich ferner Herr Krand, der mit großer technischer Fertigkeit „Valse" aus der Flöten-Suite von Godard zum Vortrag brachte. Den Haupttreffer machte wieder der als trefflicher Geiger längst bekannte Herr Döll mit dem Mendelssohn'schen Violinconcert (2. und 3. Satz); in ihm besitzt die Capelle eine ganz hervorragende Kraft, deren Besitz wir dem Walther'schen Orchester noch für längere Zeit wünschen; die Zuhörerschaft spendete der vorzüglichen Leistung uneingeschränktes Lob und reichsten, wohlverdienten Beifall, der auch der Orchesterbegleitung gelten dürfte. Die noch folgenden Solovorträge waren: Concertstück für Oboe von Klughardt (Herr Seidel), Tarantelle aus dem Emoll-Concert für Violoncell von Lindner (Herr Schilling) und Concert in Esdur für Waldhorn (2. und 3. Satz) von Mozart (Herr Albert). Auch diese Vorträge gewannen den Beifall des Publicums und führten zu der Ueberzeugung, daß die 107er Capelle unter ihren Mitgliedern eine Anzahl höchst achtbarer Solisten birgt. Die Claviervorträge des Herrn Wiemann mußten leider ausfallen; hoffentlich entschädigt der genannte Herr das Publicum ein anderes Mal. G. S—r.

* **Leipzig,** 28. September. Mit Bezug auf das erwähnte Engagement der früheren Harfenistin Frau Ernst vom Mannheimer Hoftheater als dramatische Sängerin an die Hofbühne zu München wird uns mitgetheilt, daß die seit kurzer Zeit in Leipzig habilitirte Gesangslehrerin Frau Lenke-Krause, wohnhaft Neumarkt 5, I., die stimmliche Ausbilderin der Frau Ernst war.

Sport.

Leipziger Herbst-Meeting Sonnabend, 29. September. Officier-Herbst-Hürden-Rennen, Reugeld für „Golf Juan". Nachnennungen mit doppeltem Einsatz. Lieutenant von Arnim's (18er Ulanen) „Grent", Schimmelstute von Reveller aus der Aroma, 5jährig, 75½ kg (1000 ℳ). Lieutenant von Gynart's „Golf Juan", braune Stute von Peter aus der Rosario, 5jährig, 75 kg (1000 ℳ). Lieutenant v. R. Lüde's „Lambrey", brauner Wallach, von Beauclere aus der Irony, 78½ kg (2000 ℳ). — Es sei an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Rennen heute und morgen um 1 Uhr beginnen.

* Aus der „Sportwelt": Voraussichtliche Starter für Leipzig am Sonnabend, den 29. September, im Stiftungspreis 10000 ℳ. Für Zweijährige. Distanz 1000 m. Kgl. Hpt.-Gest. Graditz' br. St. „Wachtrau", 54 kg (Ballantine). Desselben F.-H. „Hindukan", 53½ kg (zweifelhafter Starter). Gest. Marienhall's br. H. „Calculant", 55 kg (Robinson). Hrn. H. von Tepper's br. St. „La Favorita", 54 kg (E. Martin). Fürst Fürstenberg's F.-H. „Spiritist", 53½ kg (Barker). Hrn. B. May's sr. St. Hobelt v. „Chamant", 52 kg (Sharpe). — Am Sonntag, den 30. September, im großen Preis von Leipzig, 10000 ℳ. Distanz 2400 m. Kgl. Hpt.-Gest. Graditz' br. H. „Aribert", 4j., 58 kg (Ballantine). Hrn. E. del Banco's br. H. „Cesario", 4., 66 kg (Bowman). Hptm. v. Blottnitz' schw. St. „Palmetto", 4j., 58½ kg (E. Martin).

Voraussagen für Leipzig nach der „Sportwelt":
Sonnabend, den 29. September.
Begrüßungs-Rennen: „Teresta" — „Zentau".
Leipziger Stiftungs-Preis: Graditz — „Calculant".
Diana-Jagd-Rennen: „Cormidan" — „Pont l'Evêque".
Verkaufs-Handicap: „Smartby" — Stall Lumien.
Stadt-Handicap: „Hobelat" — Stall Oppenheim.
Officier-Herbst-Hürden-Rennen (von Nachnennungen abgesehen): „Odin" — „Golf Juan".
Saxonia-Jagd-Rennen: „Blackoff" — „Rothenmoor".
Sonntag, den 30. September.
Deutsches Handicap: „Old Tom" — „Riviera".
Tribünen-Rennen: Fürst Fürstenberg's Stall — „Teresta".
Großer Preis von Leipzig: „Aribert".
Johanna-Park-Hürden-Rennen: „Nebula" — Stall Ellhausen.
Verkaufs-Rennen: „Spielmann" — „Machen wir".
Herbst-Jagd-Rennen: „Meistersinger I." — „Pont l'Evêque".

Gerichtsverhandlungen.

△ **Gera,** 28. September. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den praktischen Arzt Dr. med. Böhm-Friedrichroda (Thüringen) wegen wissentlich falscher Impferfolgsbeurkundung zu zwei Monaten Gefängniß. Die Angelegenheit spielte bereits seit mehr als zwei Jahren und wurde am Montag verhandelt. Da dieselbe auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse ist, so sei darüber kurz berichtet. Auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins, bezw. einzelner Mitglieder desselben hatte im Mai 1892 Dr. Böhm, der damals noch in Weimar practicirte, an circa 200 Kindern die Impfung vorgenommen, und zwar mittels Thierlymphe nach der sogenannten Stich-, nicht Schnittmethode. Der Angeklagte hatte seinen Mandanten versprochen, die Impfung gesetzmäßig, aber so auszuführen, daß die Kinder vor Schaden bewahrt blieben. Die Stichmethode ist nun zwar erlaubt, sie wirkt aber negativ, und es wird daher bei ihrer Anwendung Menschenlymphe benutzt (ungebräuchlich ist die mit Strychnin verdünnte Lymphe). Auf Betreiben eines hiesigen Impfarztes veranlaßte nach der Impfung die Behörde eine besondere Besichtigung von 25 Impflingen des Angeklagten, welche das Ergebniß hatte, daß von diesen 25 nur 3 — nach anderer Aussage 2 — mit Erfolg, 6 mit zweifelhaftem Erfolge und 16 völlig erfolglos geimpft worden waren. Trotzdem hatte Dr. Böhm in allen Fällen Impfscheine ausgestellt, die einen positiven Erfolg der von ihm vorgenommenen Impfungen bescheinigten. Dies der Gegenstand der Anklage, welche außer durch eine Reihe von Zeugen durch drei Sachverständige erhärtet wurde. Letztere waren der Ansicht, daß die von Dr. Böhm vorgenommene Impfung allein den Zweck einer Scheinimpfung hatte und nicht den reichsgesetzlichen Bestimmungen gerecht wurde, was dem Angeklagten sehr wohl bewußt gewesen sein müsse. Medicinalrath Dr. Pfeiffer-Weimar, von dem die Lymphe, welche sich sonst überall bewährte, durch Dr. Böhm entnommen war, betonte ausdrücklich, daß etwas mit ihr geschehen sein müsse, daß aber eine Verdünnung ausdrücklich unterlagt, die Stichimpfung übrigens eine Impfform sei, die den Namen gar nicht verdiene. Namentlich aber erklärte Medicinalrath Professor Dr. Hofmann-Leipzig, daß Dr. Böhm von der Erfolglosigkeit seiner Impfung überzeugt sein mußte. Es gebe ja einzelne Fälle, in denen überhaupt keine localen Erscheinungen nach der Impfung einträten. Das seien aber von Haus aus immune Menschen. Als solche kenne Dr. Böhm die von ihm geimpften Kinder nicht bezeichnen; denn die Statistik weise unter 3 Millionen jährlicher Erstimpflinge nur 1—2 Proc. Immune auf. Bei einem Mißerfolge, wie er hier vorliege, müsse sich also jeder Arzt sagen, daß hier den reichsgesetzlichen Bestimmungen entgegengearbeitet worden sei. Scheinimpfung aber sei ein großes Unglück, weil sie so und so viel Kinder bei Ausbruch einer Seuche schutzlos mache. Die Verhandlungen hatten von Morgens 9 bis Abends 9½ Uhr gedauert.

Literatur.

* Der seit Langem erwartete fünfte Band von H. v. Treitschke's „Deutscher Geschichte" ist im Druck so weit vorgeschritten, daß dessen Ausgabe bestimmt im Laufe des Monats October stattfinden wird. Derselbe bildet den 28. Theil der in S. Hirzel's Verlage erscheinenden „Staatengeschichte der neuesten Zeit", geht bis zum Jahre 1848 und hat folgenden Inhalt: Fünftes Buch: König Friedrich Wilhelm der Vierte. 1. Die frohen Tage der Erwartung. 2. Die Kriegsgefahr. 3. Enttäuschung und Verwirrung. 4. Die Parteiung in der Kirche. 5. Realismus in Kunst und Wissenschaft. 6. Wachsthum und Siechthum der Volkswirthschaft. 7. Polen und Schleswig-Holstein. 8. Der Vereinigte Landtag. 9. Niedergang des Deutschen Bundes. 10. Vorboten der europäischen Revolution. Preis: 10 ℳ. In Halbfranz gebunden 12 ℳ.

Vermischtes.

— **Hamburg,** 28. September. Der Hamburger Schnelldampfer „Fürst Bismarck", welcher gestern Abend um 7 Uhr wohlbehalten vor New-York eingetroffen ist, hat die Reise von Southampton in 6 Tagen 21 Stunden 20 Minuten zurückgelegt, was für die den englischen Linien zu Grunde liegende Distanz Kingstown-New-York einer Fahrtdauer von 5 Tagen 19 Stunden 20 Minuten entspricht. (Wiederholt.)

— **Paris,** 26. September. Unter den zahlreichen Besuchen, die der Präsident der Republik in den letzten Tagen in Pont empfing, war auch einer, der besonders erwähnt zu werden verdient. Er wurde von einer wackeren Bürgerin von Nogent a. d. S. gemacht, die um das Jahr 1830 Marketenderin bei den 5. Kürassieren war. Die alte Dame präsentirte sich im Präsidentenschlosse in Pont in ihrer damaligen Uniform, bestehend in königsblauem Waffenrock mit 3 Reihen blitzender Knöpfe, rothen Pumphosen und marineblauem Petershütchen! Wittwe Bouvier — so heißt sie — ist noch heute in Nogent unter dem Namen La Déesse allgemein bekannt, den ihr in ihren jungen Tagen ihr „niedliches Lärvchen" eintrug. Der Präsident, der für Alles, was die Armee betrifft, viel Interesse besitzt, ließ der 78-Jährigen einen herzlichen Empfang zu Theil werden.

—o. **Wetterprophezeihung.** Ein alter thüringischer Forstmann, dessen Wetterprophezeihungen weit und breit einen guten Klang haben, versicherte uns dieser Tage, daß alle Anzeichen für einen zeitigen und harten Winter sich heuer nicht wegleugnen ließen. Hamster und Feldmaus haben zeitig und emsig eingetragen. Das Raubzeug macht sich bereits in die Nähe der Dörfer, das Laub fällt stark, das Nadelholz setzt junge Sprossen an, die Insectenvölker arbeiten an ihren Winterquartieren und die ersten Zugvögel sind längst fort.

— **Kinderspielzeug fin de siècle.** Kürzlich explodirte auf dem Broadway in New-York der Inhalt einer Waarenkiste. Man dachte an ein anarchistisches Attentat; die Aufschrift Spielzeug auf der Kiste hielt man natürlich für Schwindel. Nichts desto weniger war die Aufschrift richtig. Die explodirende Kiste hatte bereits geladene Miniaturtorpedoboote für den Weihnachtstisch enthalten. Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Es ist heute gerade ein Jahr verflossen, seitdem das **Wein-Restaurant Friedrich Staake,** Bahnhofstraße, dessen Inhaber jüngst das Prädicat eines Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hoflieferanten verliehen erhielt, seine Pforten der weintrinkenden Welt geöffnet hat. Was ihm damals als Wunsch für seine Entwickelung mit auf den Weg gegeben worden ist, das hat sich in reichem Maße erfüllt, denn dem mit Umsicht geleiteten Unternehmen fehlte weder der geschäftliche Erfolg, noch die Gunst der weitesten und besten Kreise. Seine Beliebtheit ist in stetem Zunehmen begriffen. Es ist dies Beweis für die gediegene Bewirthschaftung, welche Herr Friedrich Staake seinem Wein-Restaurant angedeihen läßt, und die ihm auch ferner die Anerkennung seiner Gäste sichern wird.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.		Himmels-Ansicht.
27. Sept. Ab. 8 U.	751,2	+ 10,6	91	SW	1	trübe
28. Sept. Mg. 8 -	752,2	+ 8,2	88	SW	3	klar
- Nm. 2 -	751,2	+ 11,7	66	W	4	wolkig

Maximum der Temperatur = + 12,5. Minimum = + 6,4.
Höhe der Niederschläge = 1,8 mm.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes in Chemnitz vom 28. Septbr. 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes	Wetter.	Temperatur.
Bodö	766	SW mässig	bedeckt	+ 5
Haparanda	767	SO leicht	bedeckt	+ 3
Skudesnäs	767	N mässig	wolkenlos	+ 6
Stockholm	759	NNO mässig	Regen	+ 6
Kopenhagen	756	NNO schwach	bedeckt	+ 6
Memel	757	SSO leicht	wolkig	+ 11
Swinemünde	756	SW frisch	wolkig	+ 8
Skagen	760	NO stark	Regen	+ 7
Sylt	762	NNO mässig	heiter	+ 7
Hamburg	760	NW mässig	halb bedeckt	+ 6
Helder	765	NNW stark	wolkig	+ 11
Cherbourg	770	SO schwach	halb bedeckt	+ 11
Münster	764	SW leicht	wolkig	+ 7
Berlin	760	WNW frisch	Regen	+ 8
Kaiserslautern	767	SW mässig	halb bedeckt	+ 7
Bamberg	766	W schwach	wolkig	+ 7
Mülhausen i. E.	768	N schwach	heiter	+ 9
München	768	W frisch	heiter	+ 8
Chemnitz	764	WSW mässig	heiter	+ 7
Wien	765	W leicht	wolkig	+ 11
Prag	764	SW schwach	wolkenlos	+ 8
Krakau	763	WNW leicht	bedeckt	+ 2
Lemberg	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	761	WNW leicht	bedeckt	+ 10
Triest	762	still	wolkig	+ 18
Clermont	768	NW leicht	bedeckt	+ 10
Paris	770	NO leicht	wolkenlos	+ 6
Cork	769	OSO frisch	heiter	+ 14
Aberdeen	773	NO schwach	halb bedeckt	+ 9

Witterungsverlauf in Sachsen am 27. Septbr. 1894:

Station	Seeh. m	Temperatur Mittel	Temperatur Minim.	Wind		Niederschlag
Dresden	115	+12,1	+ 12,2	WSW	4	2,4
Leipzig	117	+11,8	+ 11,6	W	1	4,3
Döbeln	170	+11,0	+ 12,1	NW	2	10,0
Bautzen	211	+12,2	+ 12,8	W	2	1,7
Zittau	256	+12,2	+ 12,1	still		2,7
Chemnitz	310	+10,3	+ 11,6	WNW	2	5,4
Plauen	378	+11,2	+ 11,1	NNW	2	1,5
Freiberg	398	+10,0	+ 10,8	NNW	4	5,3
Schneeberg	435	+11,0	+ 12,3	WNW	4	11,8
Altenberg	751	+ 8,4	+ 9,3	N	2	2,8
Reitzenhain	772	—	—	—		—
Fichtelberg	1213	+ 7,6	+ 6,8	WSW	5	6,8

(Minimum und Niederschlag werden am Mittag abgelesen.)

Im Laufe des 27. September fanden wiederholt Niederschläge statt, die zeitweise ziemlich heftig auftraten, auch war damit ein merklicher Wärmerückgang verbunden.

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:
Abermals hat der hohe Druck im W um ca. 5 mm zugenommen und überdeckt ganz England, ragt aber auch von SW aus in einer breiten Zunge bis nach Oesterreich herein. Sein Maximum hat sich nach NW (Stornoway 774,1 mm) verlegt, während von W ein neues Minimum im Anzug ist. Die Hauptdepression hat sich etwas abgeflacht und lagert heute bei Swinemünde (757,5 mm), breitet sich jedoch über das ganze Ostseegebiet, sowie nach SO herab aus. Eine um W schwankende Luftströmung bringt bei wechselnder Bewölkung zeit- und stellenweise Niederschläge, auch ist ein merklicher Temperaturrückgang eingetreten.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Herm. Kühling in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.